

## Die Position in der Geschwisterfolge – Einfluss auf Persönlichkeit und Intelligenz

Niederschrift zum Referat (Anna Kopetz)

Angesichts der Tatsache, dass so oft im alltäglichen Leben in Konversationen auf die Position in der Geschwisterfolge Bezug genommen wird, wenn bestimmte Eigenschaften von Mitmenschen kommentiert werden, interessierte mich dieses Thema schon seit längerem sehr. Das Pro Scientia Thema „Familie“ bot eine willkommene Gelegenheit mich etwas ausführlicher mit dieser Fragestellung zu beschäftigen.

Dabei fiel zu allererst Folgendes ins Auge: Die methodologischen Schwierigkeiten machen klare und präzise Aussagen nahezu unmöglich. Unzählige widersprüchliche wissenschaftliche Abhandlungen lassen sich zu dem Thema finden und sobald eine große, arbeitsintensive Studie veröffentlicht wird, scheint sich postwendend eine andere Gruppe von Wissenschaftern aufzumachen, um in weitreichender Forschungstätigkeit die Ergebnisse der eben veröffentlichten Studie zu widerlegen. Dementsprechend finden sich in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung sowohl Veröffentlichungen, die jeglichen Einfluss der Geburtenreihenfolge auf die Persönlichkeitsentwicklung abstreiten (Schooler, C. (1972), Birth order effects: Not here, not now! Psychological Bulletin 78, 161-175; Ernst, C., Angst, J. (1983), Birth order: Ist influence on personality, Berlin: Springer Verlag.), als auch solche, die sehr wohl einen Zusammenhang zwischen der Position in der Geschwisterreihe und der Persönlichkeit herstellen (Sulloway, F. (1996) Born to rebel: Birth order, family dynamics, and creative lives, New York: Pantheon Books.)

Einzig in folgenden Punkten scheint sich innerhalb der wissenschaftlichen Welt in letzter Zeit ein Konsens entwickelt zu haben: Die Verwendung von „Within-Family“-Daten (Daten, die Eigenschaften von Kindern innerhalb einer Familie miteinander vergleichbar machen) ist besser als die Verwendung von „Cross-Sectional“-Daten (Datenmengen, die beispielsweise Erhebungen sämtlicher weiblicher HochschulabgängerInnen beinhalten und dann beispielsweise alle Erstgeborenen aus der Gesamtheit miteinander vergleichbar machen), da dadurch störende Einflüsse, wie soziale oder geographische Unterschiede nicht aus den Ergebnissen herausgerechnet werden müssen, sondern gar nicht erst aufscheinen. Dabei muss man aber aufpassen, dass bei der Verwendung von Within-Family Daten die Ergebnisse, die auf den „Birth-Order“-Effekt zurückzuführen sind, nicht durch den „Alterseffekt“ verunreinigt werden. (Der Alterseffekt bezieht sich darauf, dass man Familien über mehrere Jahre hinweg beobachten muss. Denn wenn man Daten einer Familie nur ein Mal erhebt, liegt

es auf der Hand, dass beispielsweise ein 15jähriges Kind in seiner intellektuellen Entwicklung weiter ist als ein neunjähriges.) Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über mein Referat und über die wichtigsten Ergebnisse gegeben werden. Dabei soll im ersten Schritt der Einfluss der Geburtenfolge auf die Persönlichkeitsentwicklung und im zweiten Schritt auf die Intelligenz dargestellt werden.

Schon seit längerer Zeit setzt man sich in der Forschung mit der Frage auseinander, wie die Position in der Geburtenreihenfolge die Persönlichkeits- und Intelligenzentwicklung beeinflusst. Problematisch an dem Thema, und das ist schon seit Beginn der Forschungstätigkeit sichtbar, ist, dass streckenweise die wissenschaftliche Diskussion von Trivialitäten beherrscht wird. Bei diesem Thema kann nun einmal jeder mitreden und eine Theorie ist schnell formuliert. Anders ausgedrückt: „Everyone has a birth order, and it is easy to observe and talk about!“ (Rodgers, J. L. (2001), What Causes Birth Order-Intelligence Patterns? The admixture hypothesis, revived. American Psychologist, 2001, 56(6-7), 505-10.). Bezüglich des Einflusses der Stellung in der Geschwisterfolge auf die Persönlichkeitsentwicklung möchte ich im Folgenden besonders auf Sulloways Buch (Born to Rebel) eingehen, da es einerseits in der wissenschaftlichen Welt vielbeachtet wurde und andererseits zu interessanten (aber nicht unumstrittenen) Schlüssen kommt.

Sulloway geht es in erster Linie um die Frage, welchen Einfluss die Position in der Geburtenfolge auf die Entwicklung von Führungs- bzw. „Umsturz“-Persönlichkeiten hat. Dabei interessieren ihn sowohl die AnführerInnen von wissenschaftlichen als auch von politischen Revolutionen. Sulloway durchforstete rund 25 Jahre lang sämtliche Revolutionen, die sich in der Vergangenheit ereignet hatten. Er untersuchte ca. 120 geschichtliche Ereignisse und 6500 Biographien. Weiters erforschte er 28 wissenschaftliche Revolutionen und erkundigte sich bei Historikern über verschiedene Forscherpersönlichkeiten. Sulloway kam zu dem Schluss, dass die Geburtenfolge einen großen Einfluss auf die Persönlichkeit ausübt: Erstgeborene erhalten tendenziell den Status Quo, während Letztgeborenen diesen umstürzen. Sulloway stützte seine These vor allem auf folgende Theorie, die in der Forschung immer wieder aufgetaucht war: Man geht davon aus, dass Eltern nur eine beschränkte Menge an freien Ressourcen haben, die sie unter ihren Kindern aufteilen können. Dabei handelt es sich sowohl um materielle Ressourcen als auch um immaterielle Ressourcen. Wenn das erste Kind auf die Welt kommt, bekommt es automatisch das Maximum an Ressourcen. Wenn aber die Geschwister nachfolgen, müssen die Eltern die Ressourcen umverteilen. Die Kinder stehen nun untereinander im Wettbewerb um die Ressourcen der Eltern. Und je mehr

„Marktteilnehmer“, desto härter der Wettbewerb. Vor allem die Letztgeborenen müssen sich schon ziemlich verrückte Dinge überlegen, um bei der Ressourcenverteilung nicht zu kurz zu kommen. Sie müssen also Nischenpositionen finden. Und dieses Finden von Nischen, bzw. die Strategien um sich von den Geschwistern zu differenzieren, führen dazu, dass Letztgeborene, bzw. Später-Geborene eher zu Revolutionären neigen als Erstgeborene. Sulloway machte dies am sogenannten Five-Factor-Modell, das die fünf wichtigsten, durch empirische Studien gewonnenen, Dimensionen der Persönlichkeit zeigt, deutlich.

O	Openness to Experience
C	Conscientiousness
E	Extraversion
A	Agreeableness
N	Neuroticism

Erstgeborene, so Sulloway, haben höhere Werte in Gewissenhaftigkeit, Neurotizismus und Extraversion, niedrigere Werte ergeben sich in Verträglichkeit und Offenheit. Spätgeborene kommen im Allgemeinen genau auf die gegensätzlichen Werte.

Sulloways Buch traf nicht nur auf Begeisterung. Schnell formierte sich auch Widerstand gegen seine Thesen, der sich vor allem an den folgenden drei Hauptkritikpunkten festmachte. Der erste Kritikpunkt betraf die Tatsache, dass man sein ganzes Leben lang ein Geschwisterteil bleibt, sich aber die Persönlichkeit stark verändern kann. So wurden Longitudinalstudien zitiert, die besagten, dass mache Jugendliche sehr rebellisch waren und sich dann aber sehr bald bestens an die Konventionen angepasst haben. Weiters wurden Sulloways Ergebnisse als solche kritisiert. So wurden beispielsweise Studien veröffentlicht, die aufzeigten, dass eher die Mittelgeborenen rebellisch wären, da Erst- und Letztgeborene ähnliche Einstellungen hätten, die aber aus unterschiedlichen Motivationen erwüchsen. So erhielten die Erstgeborenen den Status Quo aus Pflichtgefühl und die Letztgeborenen aus Empathie. Der dritte Kritikpunkt beschäftigte sich mit der Frage um die Beurteilung der Persönlichkeiten. Denn die Ergebnisse, so die Kritik, seien unterschiedlich, je nachdem, wer eine bestimmte Person beschrieb. So würden Familienmitglieder oder nahe Bekannte über Persönlichkeiten ein anderes Bild zeichnen, als dies aus Geschichtsbüchern abgeleitet werden könnte.

Sulloways Buch brachte viele neue Anstöße in die Diskussion ein, aber auch seine Ergebnisse können nicht unhinterfragt und kritiklos hingenommen werden.

Im nächsten Teil wende ich mich der Frage nach dem Zusammenhang zwischen der Position in der Geschwisterfolge und der Intelligenz zu. Auch mit diesem Thema haben sich bereits zahlreiche Forscher auseinandergesetzt, ohne dass eindeutige Ergebnisse zu verzeichnen sind. Was für die Persönlichkeitsentwicklung gilt, gilt auch für die Intelligenz: zahlreiche Studien mit widersprüchlichen Ergebnissen wurden durchgeführt. Zwei Tendenzen lassen sich allerdings aus den unterschiedlichen Studien ausmachen: Einerseits sind Spätgeborene meist weniger intelligent als die älteren Geschwister und andererseits ist das durchschnittliche Intelligenzniveau in großen Familien meistens geringer als in kleinen.

Für diese Ergebnisse gibt es unterschiedliche Erklärungsmodelle, wobei im Folgenden das Confluence Model und das Resource Dilution Model kurz dargestellt werden sollen.

Die Argumentation des Confluence Models lautet stark vereinfacht folgendermaßen: Erstgeborene werden allein von ihren Eltern in der Welt willkommen geheißen, sie werden also in eine Erwachsenenwelt hineingeboren. Am „Pool of Words“, dem ein erstgeborenes Kind ausgesetzt ist, lässt sich der Sukkus der Theorie darstellen. Das Erstgeborene ist einem sehr „intellektuellen“ Pool of Words ausgesetzt, also einer großen Diversität, komplizierten Satzstrukturen, präzisen Ausdrücken und ausgefeilten Metaphern und Analogien. Wenn nun weitere Geschwister geboren werden, so kommen diese nicht mehr in eine reine Erwachsenenwelt, sondern die Geschwister prägen den Pool of Words stark mit und senken das durchschnittliche Intelligenzniveau der Familie. Im Model wird auch noch eine weitere Funktion, nämlich die Tutorenfunktion, eingeführt. Ältere Geschwister gewinnen demnach einen intellektuellen Vorteil gegenüber den jüngeren, weil sie für ihre jüngeren Geschwister als Tutoren fungieren – sie beantworten Fragen, zeigen Dinge vor und erklären Zusammenhänge.

Die Dynamik, die in diesem Modell analysiert wird, wird deswegen mit dem Namen „Confluence“ bezeichnet, weil sich in diesem Modell die mentale Reife von Kindern innerhalb derselben Familie gegenseitig beeinflusst und sich stets entwickelt. Sprunghaft vor allem dann, wenn ein neues Geschwisterchen geboren wird oder ältere Geschwister die Familie verlassen. Durch diese unterschiedlichen Beeinflussungen, die im Modell eingeführt sind, können praktischerweise auch die teilweise widersprüchlichen Studienergebnisse erklärt werden.

Das Dilution Model versucht wiederum die zwei oben genannten allgemeinen Tendenzen dadurch zu erklären, dass Eltern nur über gewisse materielle und immaterielle Ressourcen

verfügen. Je weniger Kinder in einer Familie, desto mehr Ressourcen bleiben für jedes einzelne Kind und desto mehr wird es gefördert. Je größer die Familien, desto weniger individuelle Förderung bleibt für jedes einzelne Kind, was tendenziell zu geringerem Intelligenzniveau führt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass bereits sehr lange an der Frage nach dem Einfluss der Geschwisterfolge auf die Persönlichkeit und Intelligenz geforscht wird, ohne dass man bisher zu eindeutigen Schlüssen gekommen ist. Ganz im Gegenteil, verschiedene Studien kommen zu durchaus widersprüchlichen Ergebnissen, die dann auch durchaus widersprüchlich interpretiert werden. Allerdings sieht man sich in der Erforschung dieser Frage auch einer ganzen Reihe von Schwierigkeiten ausgesetzt. So ist es einerseits bereits eine große Herausforderung zu stimmigen Daten zu kommen, wie viel schwieriger ist dann noch die Einordnung von vielschichtigen Persönlichkeiten in eindimensionale Raster.

Doch trotz der Tatsache, dass es in der Wissenschaft keinen Konsens zur Frage der Geschwisterfolge und ihrem Einfluss auf die Persönlichkeit und Intelligenz gibt, ist die Beschäftigung mit den unterschiedlichen Theorien trotzdem sehr interessant und aufschlussreich.

#### Literatur:

- Schooler, C. (1972), Birth order effects: Not here, not now! *Psychological Bulletin* 78, 161-175.
- Ernst, C., Angst, J. (1983), *Birth order: Its influence on personality*, Berlin: Springer Verlag.
- Sulloway, F. (1996), *Born to rebel: Birth order, family dynamics, and creative lives*, New York: Pantheon Books.
- Rodgers, J. L. (2001), What Causes Birth Order-Intelligence Patterns? The admixture hypothesis, revived. *American Psychologist*, 2001, 56(6-7), 505-10.
- Rodgers, J. L., Cleveland, H., Oord, E., Rowe, D. (2000), Resolving the Debate over Birth Order, Family Size, and Intelligence. *American Psychologist*, June 2000, 599-612.
- Jefferson, T., Herbst, J., McCrae, R. (1998), Associations between Birth Order and Personality Traits: Evidence from Self-Reports and Observer Ratings. *Journal of Research in Personality* 32, 1998, 498-509.

- Saroglou, V., Fiasse, L. (2003), Birth order, personality, and religion: a study among young adults from a three-sibling family. *Personality and Individual Differences* 35, 2003, 19-29.
- Zajonc, R.B. (2001), The family dynamics of intellectual development. *American Psychologist*, 56, 6/7, 2001, 490-496.
- Downey, D. (2001), Number of siblings and intellectual development. The Resource Dilution Explanation. *American Psychologist*, 56, 6/7, 2001, 497-504.